

„Die Dinge des Lebens lernt man nicht nur in der Schule“

„Bildung ist mehr als Schule.“ **Jugendarbeit** bietet sich als Partner an

VON MARGOT GASPER

Aachen. „Bildung ist mehr als Schule.“ Mit dieser Überzeugung gehen in Aachen die Träger der Kinder- und Jugendarbeit in die Offensive. Sie bieten sich als starke Partner in der kommunalen Bildungslandschaft an. Das Ziel: mehr „ganzheitliche und allumfassende Bildung“ für Kinder und Jugendliche.

Der Zeitpunkt der Initiative ist gut gewählt. Gerade nämlich machen sich Politik und Verwaltung daran, den Kinder- und Jugendförderplan zu erarbeiten, der Schwerpunkte der Jugendarbeit für die nächsten fünf Jahre festlegen soll. Am Mittwoch diskutierten Vertreter aus Schule, Jugendarbeit und Politik über den Jugendförderplan und die Bedeutung der Jugendarbeit für die Bildung.

„Wer heute über Bildung spricht, der redet vor allem über Schulentwicklung“, bilanziert Wilfried Cüsters, Referent für kirchliche Jugendarbeit in den Regionen Aachen-Stadt und -Land. In der informellen Bildung werde aber sehr wohl wertvolle und wichtige Arbeit geleistet: „Die Dinge des Lebens lernt man nicht nur in der Schule.“

Gerade die Jugendarbeit ermögliche Lernen ohne Noten und Bewertung, sie biete jungen Leuten

einen Rückzugsraum und die Chance, gesellschaftliche Teilhabe zu trainieren, erklärt Carsten Brehm, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen (AGOT) in Aachen.

Und Norbert Ziertz vom Aachener Jugendring, der mehr als 20 Jugendverbände vertritt, sieht in der Jugendarbeit Hilfestellung für eine bewusste und eigenverantwortliche Lebensgestaltung. „Hier findet Demokratie in kleinen Gruppen statt.“

Für die Jugendarbeit ist Bildung in erster Linie Persönlichkeitsentwicklung. Sie greift deshalb gerade die Aspekte auf, die in der Schule eher Störfaktoren sind: etwa dass Jugendliche eigensinnig sind und oft unbequem bis zur Verweigerung. „Darin liegen wichtige Schritte zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung“, heißt es in der Einladung zum Hearing.

Gegenpol zur Schule

Die außerschulische Bildung sei schon jetzt Partner für die schulische Bildungslandschaft, betont Martin Künzer als Vertreter der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK). Gerade das „Zwangssystem“ Schule brauche Gegenpole, die jungen Leuten Freiräume bieten, sich auszuprobieren. Die Erfahrungen mit

der Offenen Ganztagschule (OGS) sollen künftig auch für die Arbeit mit Jugendlichen genutzt werden. Martin Künzer schlägt auch den Bogen zum neuen Schulverband Aachen-Ost, wo drei Schulen künftig eng zusammenarbeiten werden: „Dieser Schulverband kann nur erfolgreich werden, wenn auch außerschulische Partner mit am Konzept arbeiten.“

Die Kinder- und Jugendarbeit, so versichern ihre Vertreter, sei bereit, neue Aufgaben zu übernehmen. Sie bieten auch an, auf Jugendliche zuzugehen, die bisher mit Jugendtreffs oder Jugendverbänden nichts am Hut haben.

Zum Nulltarif werden solche „außerschulischen Lernorte“ im Viertel allerdings nicht zu haben sein. „Die Träger müssen so ausgestattet werden, dass sie eine attraktive Jugendarbeit bieten können“, wünscht sich Cüsters. AGOT-Sprecher Carsten Brehm unterstützt das: „Es ist wichtig, dass die Sockelbeträge für die Einrichtungen angehoben werden. Prävention findet in Beziehungsarbeit statt. Und diese Basisarbeit muss gefördert werden.“

Den Investitionsstau in den Einrichtungen beziffern die Vertreter der Jugendarbeit auf rund eine halbe Million Euro. In Gebäude und Ausstattung müsse dringend investiert werden, sagen sie.

M. 12.09